

Metropoliten handest, oder wenn das canonische Recht über eine Sache keine Bestimmung enthält. Letzteren Fall, bemerkt der Verfasser der Biographie, würde Hinkmar bei den Interpretationskünsten, die ihm zu Gebote standen, schwerlich jemals für gegeben erachtet haben.“ (S. 262 f.) Nach solchem Zugeständniß möchten wir es auch etwas in Zweifel ziehen, ob dem Rheinser Erzbischof einem Nicolaus I. gegenüber „ein überlegenes canonisches Wissen“ zur Seite gestanden, wenn nicht ein noch tieferer Schatten auf den Charakter des Erzbischofs fallen soll.

Nach dem erwähnten Urtheil des Verfassers über Papst Nicolaus I., den auch die Kirche als einen Heiligen verehrt, dürfte ein Ausspruch über denselben Papst (S. 262) etwas zu modifiziren sein, sowie uns auch ein Urtheil über Karl den Großen (S. 176) zu hart erscheint. Ob man mit Recht von einer eigentlichen „pseudo-istdorischen Partei“ reden könne, mag dahingestellt bleiben. Dagegen glauben wir entschieden, daß das Charakterbild des unglücklichen Bischofs von Laon und Neffen des Rheinser Erzbischofs etwas zu dunkel gehalten ist. Der jüngere Hinkmar mag einiger Unbe�onnenheit schuldig gesprochen werden, sagt Damberger (III. 572), wie wir glauben, mit Recht, „aber im Ganzen genommen litt er Unrecht, litt er für seine Kirche, litt er, weil er den Muth hatte, einer gewaltthätigen Staatspolitik die Wahrheit zu sagen.“ Endlich vermisst man in der vorliegenden Biographie ungeachtet des ausführlichen Inhaltsverzeichnisses nur ungern ein Personen- und Sachregister. Lebriegen sollen diese Bemerkungen dem hohen Werth der Arbeit nicht den geringsten Eintrag thun. Das Buch gibt Zeugniß von der umfassenden Gelehrsamkeit des Autors, enthält des Lehrreichen namentlich in kirchengeschichtlicher und canonistischer Beziehung ungemein viel, und wir können nur wünschen, daß mehrere solche Biographien über hervorragende Männer des Mittelalters erscheinen möchten.

Innsbruck.

P. A. Kobler S. J.

26) **Die heilige Nacht.** Weihnachtsspiel für Kinder in 3 Abtheilungen. Von Johann G. Huber, Cooperator zu St. Josef in Linz. Im Selbstverlage und Du. Haslingers Buchhandlung, Linz. 1885. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Eine recht erwünschte Weihnachtsgabe! Gespielt muß ja einmal werden, das thun schon die Kinder oder etwa gar deren Eltern nicht anders, dann muß ja doch der Christbaum mit einer gewissen Feierlichkeit umgeben werden. Was also thun? Wohl haben wir den Pailler. Ja, das ist der unübertroffene Meister; aber man will doch einmal eine kleine Abwechslung haben; und da hast du jetzt etwas zur Abwechslung. Unter Allen, welche sich im Pailler'schen Fahrwasser übten, hat wohl kaum einer die Probe so gut bestanden, als Huber. Auch die Gesänge sind recht passend und melodiös und dabei leicht aufführbar. Insbesonders möge man vor den mehrstimmigen Gesängen nicht zurückschrecken! Es sieht schwieriger aus, als es in Wirklichkeit ist.

Niederana.

Franz X. Büßermayer.